



„Das sind untragbare Zustände“

Die Präsidentin des Österreichischen Berufsverbands für Kinder- und Jugendpsychiatrie Kathrin Sevecke über Defizite und Verbesserungen in ihrem Fach.

profil: Eine unserer Interviewpartnerinnen, ein 16-jähriges Mädchen, das sich schwer selbst verletzt hatte und mit blutenden Armen um Aufnahme in einer Kinder- und Jugendpsychiatrie in Oberösterreich bat, wurde wieder weggeschickt. Ist das Alltag?

Sevecke: Das muss man relativieren: Selbstverletzung, wenn es sich um keine mit suizidaler Absicht handelt, ist kein akuter stationärer Aufnahmegrund, wo man nachts um zwei ein Notbett braucht. Da ist Diagnostik, psychotherapeutische Betreuung notwendig.

profil: Doch auch dafür sind lange Wartezeiten Alltag.

Sevecke: Da gebe ich Ihnen völlig recht, dass das untragbare Zustände sind. Wir haben beispielsweise in etwa 120 Kinder und Jugendliche auf der Warteliste für einen Therapieplatz, was drei, vier, fünf Monate dauern kann – egal ob es sich um Selbstverletzungen, Depressionen oder Essstörungen handelt. Das ist leider Alltag in jedem Bundesland. Für Akutzustände haben wir Notbetten, die wir einen bis maximal drei Tage zur Verfügung stellen können. Aber auch im ambulanten Bereich sind viel zu wenig Kollegen vorhanden.

profil: Sind Kinderärzte inzwischen auch in der Lage, psychische Störungen zu behandeln?

Sevecke: Ein klares Nein – nur bei entsprechender Ausbildung. Das ist nicht deren Kernkompetenz. Sollte beispielsweise eine Angststörung erkannt werden, sollte sofort an einen Kinder- und Jugendpsychiater überwiesen werden. Aus Verlegenheit werden da oft Medikationen gegen ADHS oder Depressionen verschrieben. Medikamente sind sekundäre Therapiemethoden. Erste Wahl ist Psychotherapie. Ich maße mir

auch nicht an, Diabetes behandeln zu können.



Kathrin Sevecke, 51,

ist Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie und psychotherapeutische Medizin. Die gebürtige Deutsche ist Direktorin der Universitätsklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik im Kindes- und Jugendalter Innsbruck und Präsidentin der ÖGKJP (Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendpsychiatrie).

profil: Welche markanten Veränderungen konnten Sie bei psychischen Erkrankungen innerhalb der letzten drei Jahre beobachten?

Sevecke: Generell hat sich alles altersmäßig sehr nach vorn verlagert. Auch bei Elf- oder Zwölfjährigen mussten wir schon suizidale Tendenzen beobachten. Bei den Kleineren wird oft über Bauchschmerzen geklagt, was mit Angststörungen in Zusammenhang stehen kann. Auch Schulverweigerung kommt häufig vor, Schlafstörungen ziehen sich durch alle Altersgruppen. Immer jünger werden Kinder auch, was Ess- und Angststörungen, Depressionen und Mischkonsum betrifft. Mischkonsum bedeutet, dass Drogen querbeet konsumiert werden: Da wird also das genommen, was da ist.

profil: Wo sollte man in der Präventionsarbeit ansetzen?

Sevecke: Schule ist ein wunderbarer Ort, um Prävention zu betreiben. Wir starten gerade ein vom Land Tirol gefördertes Pilotprojekt, damit psychische Gesundheit auch als eigenes Fach unterrichtet werden kann. Das Projekt basiert auf drei Säulen: Lehrerfortbildung durch einen Universitätslehrgang, die zweite fokussiert auf die Entstigmatisierung von psychischen Krankheiten: Den Kindern werden Videos von Betroffenen ihres Alters gezeigt, die von ihren krankheitsbedingten Erfahrungen erzählen. Und die dritte Säule widmet sich der Stressresilienz. 10- bis 14-Jährige werden mit Tools vertraut gemacht, mit denen sie lernen können, sich zu entspannen.

profil: Wie erklärt sich der drastische Mangel an Kinder- und Jugendpsychiatrie in Österreich, über den wir seit Jahrzehnten berichten?

Sevecke: Es ist in Österreich ein junges Fach, das erst seit 2007 existiert und bei dem, verglichen mit Radiologie, Interne oder Chirurgie, wenig Geld zu machen ist. Und es herrschen schlechte Rahmenbedingungen. Da gibt es nun einmal keine Privatpatienten, und es besteht ein enormer Druck. Die Biografien unserer Patienten können persönlich sehr belastend sein, vor allem, wenn man selbst Kinder hat. Man muss wirklich mit Herz und Seele dabei sein. Außerdem ist das Fach weiblich dominiert, das heißt durch Karenz und spätere Teilzeit fällt da auch einiges weg.

INTERVIEW: ANGELIKA HAGER

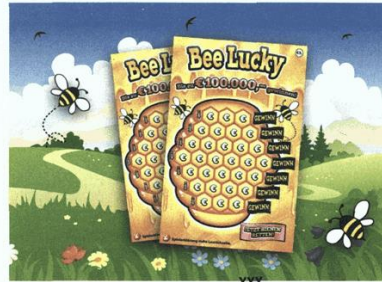
profil: Welche markanten Veränderungen konnten Sie bei psychischen Erkrankungen innerhalb der letzten drei Jahre beobachten?

Sevecke: Generell hat sich alles altersmäßig sehr

nach vorn verlagert. Auch bei Elf- oder Zwölfjährigen mussten wir schon suizidale Tendenzen beobachten. Bei den Kleineren wird oft über Bauchschmerzen

„BEE LUCKY“ MIT 100.000 EURO

Glücklich sein mit der „glücklichen Biene“:
 100.000 Euro als Hauptpreis und 10.200 Euro für die Natur



Mit dem neuen Los bis zu 100.000 Euro gewinnen

Das neue Rubbellos „Bee Lucky“ bietet gleich sieben Spiele. Findet man pro Spiel dreimal das Bienen-Symbol, hat man den jeweils ausgewiesenen Betrag, und das sind immerhin bis zu 100.000 Euro, gewonnen. Pro Los kann man bis zu dreimal gewinnen.

„Bee Lucky“ bietet aber noch eine Besonderheit, denn mit dieser Losserie übernehmen die Österreichischen Lotterien drei Bienenpatenschaften

im Wert von insgesamt 10.200 Euro. Nähere Infos dazu gibt es unter www.lotterien.at.

Der Hauptgewinn ist in dieser Serie mit 1 Million Losen einmal enthalten. Daneben gibt es zahlreiche weitere Gewinne von 3 Euro bis 1.000 Euro. Die Chance auf einen Gewinn beträgt 1:2,90, die Ausschüttungsquote liegt bei 58 Prozent. Der Lospreis beträgt 5 Euro.

www.lotterien.at WERBUNG

WIEDER 50% MEHR GEWINNEN
„XXX BEI TOPTIPXXX“

Die Höhe der möglichen Gewinne liegt da ~~XXX~~ bis zu 112.500 Euro.



Jetzt bis zu 112.500 Euro gewinnen

Wer jetzt für nur 1 Euro auf das Ergebnis der Lotto Ziehung tippt, kann 50 Prozent mehr aus seinem gewonnen Geldbetrag herausholen. Die Aktion gilt für alle Top-Tipp Ziehungen vom 24. Mai bis 4. Juni 2023.

Bei Top Tipp warten im Normalfall Gewinne bis zu 75.000 Euro. Dank der aktuellen Promotion sind es jetzt bis zu 112.500 Euro. Um 1 Euro wird wahlweise auf eine bis fünf Zahlen der Lotto Ziehung gesetzt.

Sind alle Zahlen, auf die man getippt hat, unter den gezogenen Lotto Zahlen der jeweiligen Runde, hat man einen fixen Betrag gewonnen: Ein richtiger 5er Tipp bringt jetzt mit der 50%-mehr-Aktion also 112.500 Euro, ein richtiger 4er Tipp 5.250 Euro, ein 3er Tipp 450 Euro, ein 2er Tipp 37,50 Euro und ein 1er Tipp 4,50 Euro.

Auch bei TopTipp gibt es die Möglichkeit, sein Glück mittels QuickTipp zu versuchen.

geklagt, was mit Angststörungen in Zusammenhang stehen kann. Auch Schulverweigerung kommt häufig vor, Schlafstörungen ziehen sich durch alle Altersgruppen. Immer jünger werden Kinder auch, was Ess- und Angststörungen, Depressionen und Mischkonsum betrifft. Mischkonsum bedeutet, dass Drogen querbeet konsumiert werden: Da wird also das genommen, was da ist.

profil: Wo sollte man in der Präventionsarbeit ansetzen?

Sevecke: Schule ist ein wunderbarer Ort, um Prävention zu betreiben. Wir starten gerade ein vom Land Tirol gefördertes Pilotprojekt, damit psychische Gesundheit auch als eigenes Fach unterrichtet werden kann. Das Projekt basiert auf drei Säulen: Lehrerfortbildung durch einen Universitätslehrgang, die zweite fokussiert auf die Entstigmatisierung von psychischen Krankheiten: Den Kindern werden Videos von Betroffenen ihres Alters gezeigt, die von ihren krankheitsbedingten Erfahrungen erzählen. Und die dritte Säule widmet sich der Stressresilienz. 10- bis 14-Jährige werden mit Tools vertraut gemacht, mit denen sie lernen können, sich zu entspannen.

profil: Wie erklärt sich der drastische Mangel an Kinder- und Jugendpsychiatrie in Österreich, über den wir seit Jahrzehnten berichten?

Sevecke: Es ist in Österreich ein junges Fach, das erst seit 2007 existiert und bei dem, verglichen mit Radiologie, Interne oder Chirurgie, wenig Geld zu machen ist. Und es herrschen schlechte Rahmenbedingungen. Da gibt es nun einmal keine Privatpatienten, und es besteht ein enormer Druck. Die Biografien unserer Patienten können persönlich sehr belastend sein, vor allem, wenn man selbst Kinder hat. Man muss wirklich mit Herz und Seele dabei sein. Außerdem ist das Fach weiblich dominiert, das heißt durch Karenz und spätere Teilzeit fällt da auch einiges weg.

INTERVIEW: ANGELIKA HAGER